Flavigny Pa 9 (deu)

[Ohne Titel]¹

Belegschreiben für die Übergabe² eines Ortes, welcher Art sie ist und in wessen Gegenwart sie geschah, diese haben unten bestätigt.

Ein Mann, der namens Soundso, den man Mönch ruft, kam da und da hin³ zu jenen Gütern, welche der Soundso vor einigen Jahren durch sein Schenkungsschreiben⁴ an jenes⁵ Kloster [ausgefallen] hat⁶, das zu Ehren des heiligen Soundso besteht, dem Abt Soundso genauso wie der Mönchsgemeinschaft vorsteht. Der schon genannte Soundso war nämlich auf jenem Landgut, das Soundso heißt, anwesend und er selbst übergab und übereignete für eine jede [Besitzung], Landgüter wie Orte, für die einzelnen durch Tür und Tor⁷ derselben Landgüter und jener Herrenhäuser alles, so viel, wie in jenem Schenkungsschreiben⁸ eingetragen und festgehalten ist, an den Abgesandten desselben Klosters und desselben schon genannten Abtes von jenem namens Soundso und setzte ihn in jeder Hinsicht bezüglich derselben Besitzungen ein⁹ und erklärte und vollzog durch Faden¹⁰ und Halm¹¹, dass er in jeder Hinsicht verzichtet hat¹².

In deren Gegenwart geschah es:

...

¹ Ein Titel bzw. Incipit des Stücks ist nicht überliefert. In der Formel selbst wird das Stück als *notitia locum traditionis* bezeichnet.

² Im römischen Recht bezeichnet die *traditio* die zumeist öffentlich vollzogene, formfreie Übergabe einer Sache durch den Eigentümer zum Übereignungszweck. Im frühen Mittelalter scheint sie konstitutiver Bestandteil der Eigentumsübertragung gewesen, jedoch häufig bei Kaufverträgen mit der Zahlung des Preises zusammengefallen und nicht mehr beurkundet worden zu sein. Vgl. dazu M. Kaser, *Das römische Privatrecht I*, S. 351f. und M. Kaser, *Das römische Privatrecht II*, S. 274f. und 278-284; J. Gaudemet, *Survivances romaines*, S. 181-188.

³ Die Hinzufügung eines anlautenden *h* als Hyperkorrektur war keineswegs selten. In einigen Fällen zu denen auch *hubi* = *ubi* gehört, erwies sich die Schreibweise mit *h* sogar als außerordentlich beständig; vgl. P. Stotz, *Handbuch 3*, VII, §119.5, S. 160.

⁴ Mit *donatio* wurde im römischen Recht die Schenkung bezeichnet. Seit Konstantin dem Großen (+337) war die *donatio* ein Geschäftstyp eigener Art, der wie der Kauf den Übergang des Eigentums unmittelbar bewirkte. Wie dieser musste sie vor Zeugen stattfinden, schriftlich niedergelegt und öffentlich registriert werden. Vgl. dazu E. Levy, *West Roman vulgar law*, S. 138f.; M. Kaser, *Das römische Privatrecht II*, S. 394-399.

⁵ Die Formen von *ille/illa/illud* werden in der Formel nicht nur als Platzhalter für Eigennamen, sondern auch ganz normal als Pronomina gebraucht.

⁶ In der Formel fehlt das Prädikat des Satzes. Aufgrund des Kontexts muss es sich um ein Verb des Übertragens oder Zusicherns bzw. Bestätigens handeln. K. Zeumer, *Formulae*, S. 489 schlägt *confirmaverat* „oder ähnliches“ (*vel simile*) vor, und ergänzt entsprechend. Die sehr ähnliche Formel Flavigny Ko 2, die in einer weiteren Zusammenstellung des Formelmaterials aus Flavigny überliefert ist, hat bei einer vergleichbaren Konstruktion *concessit et confirmavit*.

⁷ Die symbolische Übergabe eines *ostium* findet sich auch in anderen Formeln. In einigen wird das *ostium* gemeinsam mit dem Türverschluss (*anatale*) bzw. der Türangel (*axatura*) übergeben, was deutlich macht, dass es sich tatsächlich beim *ostium* um eine Tür handeln muss (vgl. *Cartae Senonicae* 8: *per illo ostio vel anaticula de ipsa casa*; *Cartae Senonicae Appendix* 5: *per hostium et anatalia*; *Formulae Extravagantes* 23: *per hostium et axatoria*; *Formulae Pithoei CX*: *per hostium et axatoria*; [1]: *per hostium et axatoria*; [3]: *per hostium et axatura*). Die symbolische Repräsentation einer größeren Einheit durch einen Bruchteil derselben in Eigentumsangelegenheiten war in Antike und frühem Mittelalter weit verbreitet (vgl. etwa Plinius, *Naturalis Historiae Libri* 22,4) und findet sich auch im römischen Recht (etwa Gaius, *Institutiones* IV,17; *Codex Theodosianus* 8,12,2; *Codex Justinianus* 8,53,26; vgl. dazu C. Pharr, *The Theodosian Code*, S. 213

Anm. 17) und den Leges (etwa Lex Alamannorum 81). Die sogenannte ideelle Auflassung durch die Verwendung von entsprechenden Grundstückssymbolen im Rahmen der Übereignung (*traditio*) findet sich etwa im alemannischen Raum noch bis ins Spätmittelalter und fand in England als *livery of seisin* Eingang in die Common Law. Vgl. dazu M. Thévenin, *Textes relatifs aux institutions privées et publiques*, S. 263f.; D. Joswig, *Die germanische Grundstücksübertragung*, S. 150-165; D. Werkmüller, *Traditio*, Sp. 296; W. Ogris, *Übereignung*, Sp. 400; W. Ogris, *Auflassung*, Sp. 340; W. Müller, *Fertigung*, S. 25f.

⁸ Mit *donatio* wurde im römischen Recht die Schenkung bezeichnet. Seit Konstantin dem Großen (+337) war die *donatio* ein Geschäftstyp eigener Art, der wie der Kauf den Übergang des Eigentums unmittelbar bewirkte. Wie dieser musste sie vor Zeugen stattfinden, schriftlich niedergelegt und öffentlich registriert werden. Vgl. dazu E. Levy, *West Roman vulgar law*, S. 138f.; M. Kaser, *Das römische Privatrecht II*, S. 394-399.

⁹ Hier *vestire* = *investire*.

¹⁰ Welches Objekt genau benutzt wird lässt sich aus dem Kontext nicht erschließen. Die Form *pillo* = *pilo* kann sowohl Ablativ von *pilus* „Haar“ als auch *pilum* „Speer“ sein. Du Cange, *Glossarium*, Bd. 6, col. 324b fast *pillo* in diesem Kontext als Ablativ zu *pil(l)us* auf und versteht *pilus* in diesem Zusammenhang als *pilus vestimenti* d.h. „Faden“, K. Zeumer, *Lindenbruch'sche Handschrift*, S. 602, der die identische Formulierung in Flavigny Ko 2 diskutiert hält die Du Cangsche Lesart für sehr für plausibel.

¹¹ Ob es sich bei der *festuca* um einen Halm oder einen Stab handelte ist unklar. Zumindest bei der in anderen Zusammenhängen belegten *festuca notata* scheint es sich jedoch um einen Stab gehandelt zu haben, an dem Zeichen (etwa Kerben) angebracht wurden. Vgl. dazu K. v. Amira, *Der Stab*, S. 145f. und 150. Das Werfen oder die Übergabe der *festuca* vor Zeugen symbolisierte einen Akt des Verzichtes oder Lossagens, das Greifen der *festuca* dagegen des Akzeptierens und in-Verantwortung-Nehmens. Vgl. P. S. Barnwell, *Action, Speech and Writing*, S. 21f.; W. Müller, *Fertigung*, S. 29-31. Die symbolische Repräsentation einer größeren Einheit durch einen Bruchteil derselben in Eigentumsangelegenheiten war in Antike und frühem Mittelalter weit verbreitet (vgl. etwa Plinius, *Naturalis Historiae Libri 22,4*) und findet sich auch im römischen Recht (etwa Gaius, *Institutiones IV,17*; *Codex Theodosianus 8,12,2*; *Codex Justinianus 8,53,26*; vgl. dazu C. Pharr, *The Theodosian Code*, S. 213 Anm. 17) und den Leges (etwa Lex Alamannorum 81). Die sogenannte ideelle Auflassung durch die Verwendung von entsprechenden Grundstückssymbolen im Rahmen der Übereignung (*traditio*) findet sich etwa im alemannischen Raum noch bis ins Spätmittelalter und fand in England als *livery of seisin* Eingang in die Common Law. Vgl. dazu Vgl. dazu M. Thévenin, *Textes relatifs aux institutions privées et publiques*, S. 263f.; D. Joswig, *Die germanische Grundstücksübertragung*, S. 150-165; D. Werkmüller, *Traditio*, Sp. 296; W. Ogris, *Übereignung*, Sp. 400; W. Ogris, *Auflassung*, Sp. 340; W. Müller, *Fertigung*, S. 25f.

¹² Es handelt sich um einen von *dixit et fecit* abhängigen *ACI*.